

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postversendung

im Inland: Ganzjährig 11 fl. — fr. Halbjährig 6 „ — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland:

Ganzjährig 12 fl. — fr. Halbjährig 7 „ — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

zur die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

worden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danke & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Carondegseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 W., expl. der Stempelgebühr 3 fr.

Abonnements-Bureau: In Meridisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Sasse bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienitzburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Siles bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krakau bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 292. Hermannstadt, Donnerstag den 15. December 1887. 103. Jahrgang.

Die französische Republik. Berlin, 12. December.

Frankreich ist unser nächster Nachbar und wir sind mit ihm in die mannigfaltigste Berührung getreten. Wir haben uns wiederholt gegenseitige Besuche gemacht, zu denen Hunderttausende von Menschen sich in Uniform warfen. In Paris existirt eine deutsche Colonie, welche die Kopfzahl einer Mittelstadt hat. Ganze Schaaeren von Correspondenten verlesen die deutschen Zeitungen täglich mit Briefen und Telegrammen. Französische Zeitungen liegen bei uns in größerer Anzahl in jedem Hause aus. Und trotz aller dieser Informationsmittel, die uns zu Gebote stehen, müssen wir von Zeit zu Zeit zugeben, daß wir die Franzosen schlecht kennen.

Die Präsidentschaftskrisis hat einen Verlauf genommen, der von allen unseren Erwartungen abwich. Wir haben für den Bestand der französischen Staatsform Sorgen gehabt, die sich hinterdrein als völlig unbegründet erweisen haben. Vor vierzehn Tagen glichen die französischen Zustände einem Frenkelstiel, in welchem es in der wildesten Weise brodelt und schäumt, und der überzulaufen droht. Nach den unbeschreiblichen Szenen, mit denen der Congreß eröffnet wurde, gehörte ein starker Glaube dazu, anzunehmen, daß er einen guten Verlauf haben würde. Und jetzt zeigt es sich, daß, nachdem das Bedürfnis nach einer starken Nervenerregung befriedigt worden ist, die Franzosen zu ruhigeren Zuständen zurückkehren.

Die Franzosen sind physisch anders organisiert, wie wir. Sie gerathen leichter in eine starke Erregung, aber sie finden leichter die Rückkehr. Es wird den Deutschen sehr selten begegnen, daß ihre Gedanken in eine solche Anarchie gerathen, wie sie in Frankreich seit dem Tage geschehen hat, wo die Ungebürlichkeiten des Generals Cavaignac zu Tage traten. Sollten aber die Deutschen einmal in einen solchen Zustand gerathen, so würde es ihnen unermesslich schwer werden, sich durch eigene Kraft wieder zur Ordnung heraufzuarbeiten.

In Deutschland hatte man angefangen, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß eine Militärdictatur und demnach die Wiedereinführung der Monarchie in Aussicht stehe. Schon war auf Boulevard eingeworfen als auf den Mann, der in diesen schweren Tagen den Ausschlag geben werde. Es scheint, daß eine solche Besorgniß vollkommen grundlos gewesen ist. Wir haben uns viel zu sehr gewöhnt, die Stimmung der Partier Bevölkerung nach den Ausschreitungen von Leuten wie Deroulades und Rochefort zu beurtheilen. Das ist ungefähr so, als wollten die Franzosen aus den Äußerungen eines Cremer oder Dopp Schlüsse auf die deutsche Politik ziehen. Es gibt wahrscheinlich in Paris eine ganze Menge von Leuten, welche die Namen jener beiden unregelmäßig entwickelten Köpfe nicht so häufig aussprechen hören, wie es der deutsche Zeitungsläser gewöhnt ist.

Die französische Republik besteht jetzt seit sieben Jahren und hat in diesem Zeitraum eine Anzahl von Krisen durchgemacht, aber sie hat jede folgende leichter überwunden, wie die vorhergehende. Und jede glücklich überwundene Krisis steigerte die Wahrscheinlichkeit, daß die Republik Bestand haben wird. Daß der Uebergang eines Landes, das seit tausend Jahren in monarchischen Formen gelebt hat, zur Republik sich nicht ohne Krisen vollziehen kann, ist natürlich. Wie alle Völker des europäischen Continents, sind auch die Franzosen monarchisch veranlagt, und der einzige Grund, der für die Republik geltend gemacht werden kann, ist die Thatsache, daß die Monarchie dort zur Unmöglichkeit geworden ist. Aber dieser Grund ist so stark und so einleuchtend, daß er die Mittelklasse, auf denen der Staat beruht, dazu zwingen muß, für die Erhaltung der Republik ihre ganze Kraft einzusetzen.

Man werfe nur einen kurzen Rückblick auf die Geschichte Frankreichs seit dem Tage, wo die Monarchie zum ersten Male gestürzt wurde. Sechs Jahre hat die erste Republik gewährt, siebenzehn Jahre

die Herrschaft Napoleons als Consul und Kaiser, fünfzehn Jahre die Restauration, achtzehn Jahre das Kaisertum, vier Jahre die zweite Republik und achtzehn Jahre das zweite Kaisertum. Nur wenige Monate dürfen noch vergehen, und man wird sagen dürfen, daß die dritte Republik die dauerhafteste Staatsform war, die Frankreich in einem Jahrhundert gehabt hat.

Die allgemeine Meinung geht dahin kund, daß die Erwählung Carnots zum Präsidenten ein sehr glücklicher Griff gewesen ist. Carnot ist allerdings kein genialer, vielleicht nicht einmal im strengen Sinne des Wortes ein bedeutender Mann, aber auf dem Posten, auf welchen er gestellt ist, könnte die Genialität leicht eine bedenkliche Mitgift sein, und die Eigenschaften, deren er für diesen Posten bedarf, besitzt er. Er ist seit zehn Jahren zu verschiedenen Malen in höheren Stellungen der Verwaltung thätig gewesen und hat sich durchschnittlichen Forderungen gewachsen gezeigt. Er ist ein Mann von Besonnenheit; Schilderungen, die wir von Männern erhalten, die mit ihm persönlich bekannt geworden sind, heben als eine Eigenthümlichkeit derselben eine gewisse umständliche Feierlichkeit hervor. Er genießt den Ruf großer Rechtlichkeit, den er vom Vater und Großvater ererbt hat. Ein Zug von Feindseligkeit gegen die Deutschen kann ihm nicht eigen sein; sein Vater hat eine deutsche Erziehung genossen und er selbst ist mit der deutschen Cultur vertraut. Seine Wahl bezeichne eine Niederlage der Monarchisten; sie bezeichnet aber ebensoviel eine Niederlage derjenigen Partei, die zum Kriege mit Deutschland drängt. Er wird, wie es seine Vorgänger gethan haben, seine Ministerien den wechselnden Wünschen der Majorität anpassen; in kritischen Momenten wird er voraussichtlich eine größere Thätigkeit als Grevy entwickeln, dessen Völgama im Laufe der letzten Jahre einen gewissen Charakter angenommen hatte.

Wir Deutsche haben in der That ein sehr geringes Interesse daran, welchen Namen in Frankreich Präsidenten und Minister führen. Wohlwollende Gesinnungen gegen Deutschland erwarten wir von keinem französischen Staatsmann. Die höchste Anforderung, welche wir stellen dürfen, ist die, daß sie nicht durch Unbesonnenheit schwierige Situationen schaffen, und in dieser Beziehung können wir so viel als möglich beruhigt sein. Im Uebrigen wäre es wohl ein sehr kurzfristiger Standpunkt, wenn wir urtheilen wollten, daß Frankreich um so schwächer sei, je mehr es dort drüber und drunter geht, daß wir um so sicherer vor ihm seien. Wir haben vielmehr ein Interesse daran, daß in allen unseren Nachbarstaaten möglichst Ordnung und Zufriedenheit herrsche; denn von allen Friedensbürgschaften ist das Glück und die Zufriedenheit der Völker die wirksamste.

Die Favoriten- und Maitreffenwirtschaft, welche die Erbterungen der letzten Monate aufgedeckt haben, sind die schwache Seite der französischen Republik gewesen, wie sie die schwache Seite der Julimonarchie und des Kaisertums waren. Damals haben sie an dem Bestande der Dynastie getheiligt; jetzt lassen sie die Staatsform unversehrt und führen nur zu einem Personenwechsel. Für Grevy wird es stets ein Vorwurf bleiben, daß er in dem Kampfe gegen die Corruption erlahmt, als seine Familieninteressen in Mitleidenhaft gezogen wurden. Es wird nicht böse Absicht, sondern Verblendung gewesen sein, aber mit einer solchen Art von Verblendung hat es die Weltgeschichte von jeher sehr streng genommen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 14. December.

Das Abgeordnetenhaus erlebte am 12. d. die Reccutirungs-Vorlage, welche Koloman Tschaly Anlaß gab, eine lange, lange Reihe von Angelegenheiten, welche mit dem Heerwesen zusammenhängen, zur Sprache zu bringen, wobei er geraume Weile bei der Antwort des

Ministers auf die jüngste Interpellation Ugron's und bei der Sache der Gewerkschaft verweilt, welche letztere er am liebsten in fünfzehn erichtet sehen möchte.

Zur Geschichte der letzten Tage erfährt das „Neue Wiener Tagblatt“ aus guter Berliner Quelle, daß in Berlin die Absicht bestand, den deutsch-österreichisch-ungarischen Allianzvertrag vor die Öffentlichkeit zu bringen, daß aber von der Ausführung dieser Absicht in Folge eines von Wien aus geäußerten Wunsch's Abstand genommen wurde.

Das Organ des russischen auswärtigen Amtes, der „Nord“, veröffentlicht an der Spitze folgende hochofficiöse Mittheilung: Die Anregung, welche die angeblichen Klüftungen Rußlands in einem Theile der deutschen und österreichisch-ungarischen Presse hervorriefen, ist vollständig grundlos. Die Truppenlocationen, welche man in Berlin signalisirt, entsprechen lediglich den örtlichen Bedürfnissen für die Landesverteidigung, sowie den Anforderungen der Foutage. Wie kann man nur augenblicklich glauben, daß Rußland jetzt mitten im Winter mit hunderttausend Mann, welche um Warschau concentrirt sind, einen Ueberfall auf Oesterreich-Ungarn plant? Kaiser Alexander will den Frieden und bisher hat er seine Ansicht nicht geändert. In Berlin muß man dies sehr wohl wissen. Rußlands Politik bleibt, was sie bisher war, eine Politik des Friedens, nicht des Krieges.

Bzüglich des Standes der bulgarischen Frage sagt der „Nord“: Deutschland und Rußland haben feste Absichten, sich wegen Bulgarien nicht zu verfeinden. Man begreife in Petersburg nicht, weshalb Oesterreich-Ungarn und Italien durch ihre obstruccionistische antirussische Haltung die bulgarischen Wirren zu verlängern suchen. Ebenso möge man in Wien und Rom eingedenk sein, daß es keine Lösung der bulgarischen Frage ohne oder gegen Rußland gebe, denn alle Mächte müssen wünschen, daß Rußlands berechtigter Einfluß in Europa gesichert bleibe.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Die Thatsache, daß russischerseits gegögert wird, der Veröffentlichung der gefälschten Actenstücke und Depeschen zuzustimmen, läßt die Vermuthung gerechtfertigt erscheinen, daß an der Uebermittlung derselben an den Czar hervorragende Persönlichkeiten theilgeiligt sind, die man durch die Veröffentlichung vielleicht schneller ermitteln und klopfstellen könnte. Es ist kaum möglich, für den Uebergang der Fälschungen in die Hände des Kaisers nicht die Mitwirkung von Persönlichkeiten anzunehmen, die durch Geschlecht und Stellung gedeckt sind. Die geeigneten Werkzeuge sind französische Damen, die in russische Kreise hineingedrungen sind. Es bedingt sich, daß neben diesen Vermittlern russische Beamte thätig sind, ferner unbekannte, declassirte Gesandte, welche alle politischen Strömungen verkörpern, endlich der Justitiarius und der Polonismus, um den Bruch zwischen Rußland und Deutschland herbeizuführen.

Das „Journal des Debats“, die „Republique Francaise“ und „Soleil“ klagen die demagogische Presse an, den Arm Aubertin's bemoffnet zu haben und verlangen die Abänderung des Preßgesetzes vom Jahre 1881. — Aus den Meldungen der Blätter geht hervor, daß Aubertin mehrere Erfindungen machte und verschiedene Proschüren schrieb. In Folge seines Mißerfolges und der elenden Lage wurde er geistig exaltirt, was ihn zu dem Verbrechen veranlaßte.

Falkildres begab sich am 11. d. Mittags in das Elysée und erklärte dem Präsidenten, daß er, angefißt der Unmöglichkeit ein Cabinet der republikanischen Concentration zu bilden, das Mandat der Cabinetsbildung ablehne.

Der Deputirte für Corf, Hooper, wurde wegen Veröffentlichung der Berichte über Versammlungen der Nationalgä in seiner Zeitung „Bork Herald“ in Corf verhaftet.

Der Ober-Polizeimeister Graf Tolstoi soll in Kurzem sein Amt niederlegen. — Russische Blätter behaupten, der Plan einer Umgestaltung der Grenzwaehen zu einer besonderen Militärabtheilung unter

Feuilleton.

Die Blume des Glücks.

Roman von Max v. Weisenthurn. (27. Fortsetzung.)

Die Wolke, welche über die Stirn Sir Alan's huschte, war eben so rasch verschwunden, wie die beiden sich im Salon gegenüberstehenden Personen aus einander lühten.

„Ein unerwartetes Vergnügen, Herr Graf!“ sprach er sich verbiegend, dabei anscheinend die ausgestreckte Hand Lord Almaine's nicht bemerkend. „Kannst du mir eine Schale Thee reichen, Cora?“

Er war bei den letzten Worten an seine Frau herangetreten. Es ließ sich aus dem Wesen des Freiherrn nicht feststellen, ob er bei seinem Eintritt gesehen, wie Weider in einander gefügten Hände sich rasch löst hatten. Sein Wesen war ruhig und freundlich; er sprach ganz in seiner gewohnten Art.

„Ich dachte, du siehst in Richmond, Alan?“ sprach seine Frau, während sie ihm den gewünschten Thee reichte.

„Ich gab die Partie auf und bin, wie du siehst, hier.“ Der Graf von Almaine hielt es für angemessen, sich bald zu entfernen, und Sir Alan blieb mit seiner Frau allein.

„Hast du irgend Etwas dagegen einzuwenden, Cora,“ fragte er plötzlich, „wenn wir eine Reise nach Paris unternehmen? Im Louvre ist eine neue Statue ausgestellt worden, die ich sehen möchte. Scheust du dich vor der Hitze?“

„Nicht meinewegen, es sei denn Herbert's wegen.“ „Herbert wird mit seiner Wärterin unter der Obhut seiner Großmutter bleiben!“

„Und was soll mit dem Hause geschehen?“ fragte Cora einigermassen übertrücht.

„Wir lassen daselbe unter der Obhut der Dienstkente zurück. Du nimmst natürlich keine Sorge mit, Markus jungirt als Reisemarschall und wir machen eine zweite Hochzeitsreise. Was sagst du dazu, Liebste?“

„Das es entzückend sein wird. Wann denkst du, daß wir abreisen, Alan?“

„Sobald du es wünschst, je eher, desto besser. Du bist aber doch wirklich gern dazu bereit, Cora?“

Und er legte die Hände auf ihre Schultern und blickte ihr prüfend in's Gesicht.

Sie fühlte, daß ihr das Blut zu Kopfe stieg, sah ihn aber trotzdem unverwandt an.

„Wohin immer du willst, folge ich dir, Alan!“ antwortete sie, und er beugte sich nieder, sie mit stürmischer Haß umarmend.

Am Abend dieses selbigen Tages aber theilte er ihr mit, daß er bezüglich der Reise nach Paris einen andern Entschluß gefaßt habe.

„Bei näherer Ueberlegung, Cora, sehe ich ein, daß es mir doch nicht möglich ist. Geschäfte halten mich hier zurück. Du siehst, ich bin in meinen Entschlüssen wandelbar, als ob ich eine Frau wäre!“

Obwohl Cora zu seinen Worten lächelte, war es ihr dabei doch nicht ganz wohl zu Muth, ohne daß sie gewußt hätte, weshalb.

Die Monate Juli und August vergingen ohne ein besonderes Ereigniß in dem Leben der jungen Frau. Alle vornehmen Familien verließen die Metropole, um ihren Sommerveranugungen nachzugehen; und Freiherr von Vincent aber zog es vor, in der Stadt zu verweilen; und Cora als pflichtschuldige Gattin blieb bei ihm, obgleich sie sich ein wenig vereinsamt fühlte um so mehr, da Herbst zu der Großmutter geschickt worden war und sie demgemäß selbst die Gesellschaft ihres Knaben entbehren mußte. Zu jeder anderen Zeit würde sie dies nicht so schwer empfunden haben, doch Sir Alan schien vielfach beschäftigt; es ließ sich nicht in Abrede stellen, daß im Benehmen gegen seine Frau eine wesentliche Veränderung vorgegangen war, welche Cora Veranlassung, zu denken, gab. Nicht als ob seine Worte weniger zärtlich gewesen wären, doch es verrieth sich eine gewisse Gezwungenheit in Weiden, was ber

senftlichen Feinsichtigkeit der jungen Frau nicht entging und ihr Gemüth zu belastigen begann. Instinctiv fühlte sie, daß irgend ein Schatten zwischen ihnen stand.

Der Graf von Almaine weifte noch immer in London und war ein beständiger Besucher im Vincent'schen Hause. Cora empfing ihn mit warmer Herzlichkeit und brachte ihm jene Freundschaft entgegen, die sie ihm angeboten hatte, welche aber weder seinen Intentionen entsprach, noch dieselben befriedigte, obgleich er sich annehmend darin fand. Der Freiherr war bei den Besuchen des Grafen nur selten anwesend, traf er ihn aber zufällig, so war er höflich gegen ihn. Da der Graf und Cora gewöhnlich allein beisammen waren, stand Ersterem Nichts im Wege, zu der jungen Frau von der verflochten Vergangenheit, über die zu Grabe getragenen Hoffnungen zu sprechen.

Im Ganzen verstand Cora es jedoch, des Grafen leidenschaftlichem Wesen entsprechende Grenzen zu ziehen. Sie liebte ihren Gatten zu aufrichtig und innig, um auch nur den Schatten eines unethischen Gedankens in ihrer Seele aufkommen zu lassen, und allem Anschein nach hatte auch Sir Alan seiner Eifersucht entsagt, denn er legte keinerlei Uebelguld über die häufigen Besuche des Grafen an den Tag.

Aber ach, es war dies nur kluge Täuschung, denn in Wirklichkeit kämpfte er vergebens an gegen die thörichteste und vergebrenste aller Leidenschaft. Er sagte sich, daß Cora wahr und edel sei, daß sie ihn liebe, aber trotz alledem wollte die Eifersucht nicht von ihm weichen, und während er äußerlich ruhig schien, litt er im tiefsten Herzensgrunde Höllenqualen.

Weshalb, so fragte er sich, hatte Cora ihre Bekanntschaft mit dem Grafen von Almaine vor ihm verheimlicht?

Er gestand sich selbst zu, daß es ein Unrecht sei, an Cora zu zweifeln, und doch fühlte er, daß er es thue. Ihn dünkte, daß fast täglich, in sein Atelier tretend, Markus mit der ihm eigenen, unverwundlichen Ruhe ihm meldete, der Graf von Almaine befände sich im Salon, oder wenn der Freiherr nach Hause kam, ihm wohl auch mit der

Anzeige zu... Grösste Leistungsfähigkeit... äft... eine, 15... us.

Szám 1666/1887. eln.

[904] 1-1

M.-3. 10433/1887.

[897] 2-2

Hirdetmény.

Közöszéni teszem, hogy néhai Stähler Károly volt nagyszabeni kir. közjegyzőnek a vezetése alatt álló kir. törvénytörvénykezési közjegyzői levéltárban drizet alatt állott könyveit és iratait az 1886. évi VII-ik t. cz. 38. §-a rendelkezéséhez képest Zagoni Gábor nagyszabeni kir. közjegyzőnek a mai nap kiadtam.

Nagy-Szeben, 1887. november 11-én.

A kir. törvénytörvénykezési elnöke:
Jánosi Sándor.

M.-3. 11690/1887.

[901] 1-2

Kundmachung.

An Folge Erlasses des Herrn k. ung. Steuerinspectors, Z. 14135/1887, werden alle diejenigen, welche mit irgend einer Steuerschuldigkeit im Rückstande sind, aufgefordert, bis 20. December 1887 ihre diesbezüglichen Verpflichtungen beim städtischen Steuerexactorate umso eher zu erfüllen, als die dafür haftenden Pfandgegenstände sonst am 21., 23., 27. und 30. December 1887 zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden müßten.

Hermannstadt, am 9. December 1887.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Im Sinne des §. 110 des XXII. G.-N. ex 1836 wird verlauffen, daß zur meritorischen Verhandlung der Anträge wegen Aufnahme eines Darlehens per 270.000 fl. zu Zwecken der Erbauung der neuen Trinkwasserleitung und Ausschreibung einer Umlage zur Tilgung desselben die Sitzung der Stadtvertretung für den 12. Januar 1888, Nachmittags 4 Uhr, bestimmt worden ist.

Hermannstadt, am 9. December 1887.

Der Magistrat.

3. 3741/1887.

[902] 1-3

Kundmachung.

Zur Besetzung der Kreisnotariatsstelle für Hochfeld, Biegethal und Glimboka mit dem Sitze in Hochfeld wird hiemit der Concurs mit dem Bemeßen ausgeschrieben, daß Bewerber ihre mit den Befähigungs-Nachweisen versehenen Gesuche bis 10. Januar 1888 hiermit einzureichen haben.

Entlohnung:

1. an Gehalt 400 fl.;
2. die im Salariat-Statut bestimmten Diäten für Amtreisen;
3. für Privaten angefertigte Arbeiten die von den Gemeinde-Vertretungen bestimmten Zahlungen.

Hermannstadt, am 12. December 1887.

Der Ober-Stuhlrichter.

Verkauf 552.000. Das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erschienen in zweifelhafte Sprachen.



Die **Wochenwelt**. Illustrierte Zeitung für Lesende und Handwerker. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich 3 fl. 1.25 — 1.50 fl. 3. Jahrgang.

24 Nummern mit Zeilen und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Handarbeit und des häuslichen Lebens umfassen. Mädchen und Frauen, wie für das jüngere Kindesalter umfaßt, ebenso die Verhältnisse für Herren und die Zeit- und Zeitungs-Verhältnisse, wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Handarbeit und etwa 400 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und Knäuelarbeiten, Namen-Griffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Buchhändlern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition. Berlin W., Potsdamer Str. 85; Wien, L. Freyergasse 3.

Laubsäge = Utensilien

empfehl't

[871] 3-3

H. Mayer,
Komotau in Böhmen.

Illustrierter Preiscurant gratis.

Probe-Nummern werden bei Angabe der Adresse auf Wunsch gratis gesendet.

3 Zeitungen und 1 Abonnement!

Der die seit 40 Jahren in Wien erscheinende

„Presse“

abonnirt, erhält mit derselben gratis eine vollständige

Verlosungs-Zeitung

und ein zweimal im Monat erscheinendes, reich ausgestattetes, illustriertes Unterhaltungs-Journal, das sich unter dem Titel

„An der schönen blauen Donau“

bereits zahlreiche Freunde in allen Kreisen erworben hat.

Das Roman-Feuilleton der „Presse“ bringt gegenwärtig Spielhagen's neuesten Roman: **„Noblesse oblige“** und wird nach demselben einen hochinteressanten Roman aus der Feder der Gattin eines österreichischen Feldmarschall-Lieutenants, der in London das größte Aufsehen hervorrief, **„Plündere den Nächsten“** von E. D. Gerard, publiciren.

Die „Presse“ ist somit das billigste Tages-Journal, denn sie erscheint täglich in zwei Ausgaben (Morgen- und Abendblatt) und bietet außerdem ihren Abonnenten zwei werthvolle, periodisch erscheinende Zeitungen gratis.

Ihre eintretende Quartals-Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des lausenden Romans **„Noblesse oblige“** von Friedrich Spielhagen, sowie als besondere Prämie zwei der folgenden Romane nach Auswahl, brochirt, gratis zugesendet: **„Die beiden Enten“** von S. Littrow, **„Kaugraf“** von Leon Slobet, **„Stolze Herzen“** von Max v. Weisenthurn, **„Der Märtyrertod“** von E. W. S., **„Die Wurmfortpflanze“** von Marcus Nöbel, **„Monte Carlo“** von Emst Siegler, **„Der böse Genius“** von Wilhe Collins, **„Das Leben sein Traum“** von Hieronymus Form, **„High-life“** von Frau Baronin Suttner, **„Die Tamen von Croix-Mort“** von George Dhnet, **„Nos non nobis“** von Heinrich Littrow, **„Zwischen Vater und Sohn“** von Albert Delpit.

Abonnementspreis der „Presse“ sammt „An der schönen blauen Donau“ und Verlosungs-Zeitung für die Provinz pro Quartal mit täglich einmaliger Zustellung 7 fl., mit täglich zweimaliger Zustellung 8 fl.

Die Administration der „Presse“,
Wien, IX., Berggasse Nr. 31.

[885] 1-3

Probe-Nummern werden bei Angabe der Adresse auf Wunsch gratis gesendet.

Liebig
Company's
Fleisch-Extract
10 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:
Carl Berck, k. k. öst. Hoflieferant, Wien, I., Wollzeile 9.

Zu haben in allen grösseren Specereiwaaaren-, Delicatessen- und Droguen-Handlungen, sowie Apotheken.

Zinn

per Kilo 36 fr., in größeren Quantitäten sind günstiger Preise, kauft Gefertigter.

J. S.
Hermannstadt, Burgergasse Nr. 22



Wichtig für Leidende!

Patentes mit separater Sicherheitsvorrichtung

elastisches Bruchband,

bei welchem die kleinste Belastung das Ausdringen des Bruches bestimmt vereitelt und kann von Herren, Damen und Kindern bei Tag und Nacht bequem getragen werden. Die Abnutzung von den Hüften ist gänzlich ausgeschlossen. Bei Bestellung ersuchen um das Maß des Bruchumfangs.

Preise:
Einseitig 6 bis 8 fl., doppelt 10 bis 16 fl., Kinder die Hälfte. Großes Lager von englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, Gerüstbändern, Wiedern, künstliche Extremitäten, Irrigatorien und allen zur Krankenpflege nöthigen Gegenständen. Illustrierte Preiscurante gratis bei

Brüder Pártos,
Bandagisten, [724] 20-20
Budapest, IV., Kronprinzgasse 4.

Echt französische und amerikanische Gummi- und Gipsblauen-Präparatives per Dbd. 2, 3, 4, 5 und 6 fl. Pariser Schwämme 4 und 5 fl.

Spiegel, Bilder, Waschtische und Blumentische.

Bicycle, Kinder-Velocipedes, Turn-Apparate und Schankeln, Schlittschuhe, letztere zu herabgesetzten Preisen.



Meerschaum u. Bernstein-Cigarren- und Cigaretten-Spizen.

Alle Gattungen Lampen, solidestes Fabrikat, mit den verschiedensten Brennern, aus **R. Ditmar's Fabrik.**

J. F. Schneider's Nachfolger
JOHANN WEINDEL
in **Hermannstadt**

empfehl't sein durch persönlichen Einkauf in Wien auf das Reichlichste sortirtes Waarenlager zum Einkaufe von Festgeschenken, unter Zusage der billigsten Preise, und ladet zum Besuche seiner

Weihnachts-Ausstellung, welche außergewöhnlich reichhaltig ist, höchst ein.



Makart-Vasen und **Makart-Bouquets.**

Verschiedene Gegenstände aus Chinaschmelz, Speise-, Thee-, Saft- und Kaffe-Service aus Porzellan, bunte Obstmesser mit Porzellan-Griffen, in Silber und in Gold, sowie Siguren- und Bier-Garnituren.

Schöne Auswahl von **Jux-Gegenständen.**